

Das Unsichtbare, das Beben, das Loch

Das «Forum andere Musik» lud am Sonntag im Rahmen des Projektes «myzel» zu einer Atelierbegegnung bei Renate Flury in Weinfelden ein - Musik, Kunst und das Ateliergespräch befruchteten sich gegenseitig.

DOROTHEE KAUFMANN

WEINFELDEN – Die Vorbereitungen waren getroffen, halbkreisförmig empfangen die fast 30 Gäste gerade so viele Stühle, wie der Wohn- und Arbeitsraum der Bildhauerin Renate Flury fassen konnte. Das Clavichord war frisch gestimmt worden, wie vor jedem Konzert, denn es reagiert sensibel auf Temperaturschwankungen.

An der Wand und auf einem Tisch reichten sich Werkstücke von Renate Flury – Löcher, Höhlungen, eben das gefasste Nichts.

Das Feste gerät in Fluss

Hansruedi Zeder eröffnete das Ateliergespräch mit einem Clavichordrezital von äusserster Sensibilität. Er würdigte

das Instrument, das es seit 1400 gibt, als ätherisches Instrument, was sich mit dem Langzeitthema «Luft» des Musikers fügt. Die Stücke von Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bach wurden durch eine Improvisation Zeders geteilt, die den Hörer am Experimentieren, an kreativer Produktion und kreativer Rezeption teilhaben liessen.

Weitgehend einen Ton durch verschieden starken Anschlag modulierend, führte Musiker Zeder die Bebung vor. Das fest Gefügte geriet in Fluss, das Hören wurde zum entdeckenden Erlebnis. Konzentration, Beharren, sich öffnen wurden hier motivisch als Bedingungen künstlerischer Produktion erlebbar.

Noch nicht alles in Worte gefasst

Renate Flury, Steinbildhauerin und tätig im Bereich Körperarbeit, war mit ihren Werken präsent. Sie interessiert das «Wegnehmen», das, wo Materie nicht ist, das «Loch». Diese Thematik dauert schon länger an, und ihre Standortbestimmung vom vergangenen November ist schon wiederverworfen. Das Darstellen an sich ist gescheitert, das Ringen geht weiter. «Gewisse Dinge will und kann ich nicht

erklären – es entsteht.» Ob die Vorstellung oder das Machen zuerst war, kann nicht mehr gesagt werden.

Das Zwiegespräch zwischen Renate Flury und Friedrich Kappeler öffnet sich dem Publikum. Fragen werden gestellt, Beobachtungen mitgeteilt. Die Atmosphäre ist dicht, das Ringen um die Worte ist bei allen zu spüren, denn das, worauf «myzel» zielt, ist noch nicht Gestalt, geschweige denn Wort geworden. Flury gibt mit ihren Höhlungen Platz für Gedanken, Umgebung sei ihr nicht wichtig. Als Bildhauerin habe sie aber immer mit Materie und dem Nichts zu tun. Dazwischen liegt die Kreativität.

Diese Atelierbegegnung liess teilhaben an dem Ort des Entstehens. Publikum und Künstler begegneten sich für wenige Stunden in dem intimen Denk- und Schaffensraum eines Ateliers. Das Besondere daran ist die Unmittelbarkeit. Keine Instanz der Kunstvermittlung stellte sich dazwischen. Der Blick ging in das noch nicht Gewordene des kreativen Myzels, musste sich aber auch damit begnügen, noch nicht alles in Worte fassen zu können.

Nächster Anlass: 19. März, 16.30–20 Uhr, Pflanz: Rahel Müller und Dieter Berke. Anmeldung erforderlich: look@forumanderemusik.ch



Unmittelbarkeit: Renate Flury und Friedrich Kappeler.

BILD: DOROTHEE KAUFMANN